

MAGISCHE MOMENTE

Urtiere kriechen auf dem Meeresgrund, ein Makakenweibchen reitet auf einem Sikahirsch, zwei Steinböcke duellieren sich: Der Fotowettbewerb «Wildlife Photographer of the Year» lässt uns die Natur mit anderen Augen sehen. Wir zeigen eine Auswahl der prämierten Bilder.

— Text Susanne Rothenbacher



BOTE DER URZEIT Laurent Ballesta, Frankreich

Ein U-Boot? Ein Alien?
Pfeilschwanzkrebse

**SIEGER
BILD**

wirken wie Kreaturen aus einer anderen Welt. In gewisser Weise sind sie das auch: Die

Tiere, die mit Spinnen und Skorpionen enger verwandt sind als mit Krebsen, existieren bereits seit mehr als 300 Millionen Jahren. Heute gelten sie als bedroht. Unter anderem, weil ihr hellblaues Blut Eigenschaften besitzt, die in der Pharmaindustrie äusserst gefragt sind. Der mehrfach preisgekrönte Unterwasserfotograf Laurent Ballesta stöberte dieses prächtige Exemplar in den Gewässern der Philippinen auf.

ETIENNE FRANCEY, 26, stammt aus dem Kanton Freiburg. Sein Foto sehen Sie rechts.



WIE HINGETUPFT
Etienne Francey
Mit einer langen
Belichtungszeit fing
der Fotograf die
Reiherenten auf
dem Neuenburger-
see kunstvoll ein.



Etienne Francey, Ihr Foto wurde am Wettbewerb «Wildlife Photographer of the Year» ausgezeichnet. Was bedeutet das für Sie?

Es ist eine grosse Ehre, über die ich mich sehr freue. Vor allem, weil die Jury das Risiko einging, ein Foto auszuzeichnen, in dem viele vielleicht bloss ein unscharfes Bild von Enten sehen.

Die Preisverleihung gilt als besonderer Event. Wie haben Sie den Anlass erlebt?

Es war eine tolle Gelegenheit, andere Fotografen und Fotografinnen zu treffen und neue Berufskollegen kennenzulernen. Mich unter die vielen Leute zu mischen, war für mich eine Herausforderung. Denn ich bin – was man meinen Bildern ansieht – eher ein Einzelgänger.

Fotos von Ihnen haben bei dem Wettbewerb bereits 2013 und 2015 Preise gewonnen. Was hat sich seither verändert?

In diesen zehn Jahren ist viel passiert. 2013 wollte ich einfach Tiere fotografieren und sie möglichst realistisch darstellen. Bereits zwei Jahre später begann ich, über Bildästhetik nachzudenken. Allmählich wurde diese genauso wichtig wie das Motiv.

Ästhetik zeichnet auch das preisgekrönte Foto aus.

Ja, das Sujet, Reiherenten auf dem Neuenburgersee, ist etwas sehr Alltägliches. Ich wollte die Szene so festhalten, dass sie an ein Aquarell erinnert. Jetzt wirken die Enten wie herunterlaufende Farbe. Genau diesen Effekt wollte ich erzielen.

Wie lange dauerte es, bis Sie es im Kasten hatten?

Etwa zehn Minuten. Die eigentliche Arbeit – das intensive Nachdenken darüber, wie meine Bilder aussehen sollen – geschah vorher.

Sie haben das Foto bereits 2018 gemacht, für das Buch «3 Seen/3 Lacs».

Das war ein spannendes, aber auch sehr aufwendiges Projekt, das ich zusammen mit dem bekannten Unterwasserfotografen Michel Roggo realisieren durfte. Er fotografierte den Murten-, Neuenburger- und Bielersee unter Wasser, ich über Wasser. Bei meiner Arbeit legte ich den Fokus darauf, das Wasser, seine Farben und Reflexionen hervorzuheben.

Sie bedienen sich dabei einer sehr speziellen Bildsprache.

Bevor ich zu dieser Sprache fand, war ich kurz davor, mit dem Fotografieren aufzuhören. Es langweilte mich, einfach nur die Realität abzubilden. Dann fing ich an, das, was ich sah, mit meiner Kamera zu verzerren und zu verwandeln. Heute ist der

künstlerische Aspekt der wichtigste Punkt in meiner Arbeit.

Warum?

Angesichts der riesigen Menge an Fotos, die jeden Tag produziert werden, finde ich es wichtig, dass meine Bilder eine sehr persönliche Sicht auf die Welt darstellen.

Sie fotografieren oft draussen. Sind Sie ein Naturkind?

Schon als Bub spielte ich nicht wie andere Fussball, sondern ging lieber Vögel beobachten.

Was bedeutet es für Sie, in der Natur unterwegs zu sein?

Einfach nur Glück. Meine Sinne sind hellwach. Die unglaubliche Formenvielfalt, welche in der Natur zu finden ist, nährt und inspiriert mich.

DER WETTBEWERB

Alle können mitmachen – ob Profi oder Laie, ob jung oder alt – beim legendären Fotowettbewerb «Wildlife Photographer of the Year».

Heuer wurden beim Veranstalter, dem Naturhistorischen Museum in London, insgesamt 49 957 Fotos aus 95 Ländern eingereicht. Aus dieser Fülle musste die Jury 100 Fotos herausuchen, welche die Auszeichnung «Bestes Naturfoto der Welt» verdienen. Diese 100 Fotos gibt es als Buch und im Internet zu sehen. nhm.ac.uk

Was fotografieren Sie am liebsten?

Früher hätte ich wahrscheinlich eine Tierart genannt. Heute sage ich: Reflexionen und leuchtende Farben.

Und was möchten Sie damit bewirken?

Ich arbeite gern mit der Unschärfe, weil sie dazu animiert, in Träume und Gedanken abzutauchen. Ich möchte die Menschen dazu bringen, über die Welt, vor allem aber über die zerbrechliche Schönheit der Natur nachzudenken.

Glauben Sie, dass Fotokunst die Menschen beeinflussen und ihr Verhalten verändern kann?

Ja. Es geschieht zwar langsam, aber es geschieht. Es ist bekannt, dass Kunst im Allgemeinen eine therapeutische Wirkung

auf Menschen hat. Verbindet man Kunst mit Natur, wie dies in meiner Naturfotografie der Fall ist, kann das die Menschen achtsamer machen.

Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Ich träume davon, ganz von der Fotografie zu leben. Ich hoffe, dass ich dieses Ziel in zehn Jahren erreicht habe. Aber es gibt noch viel zu tun.

DIE BESTEN BILDER

Natural History Museum (Hg.), «Wildlife Fotografien des Jahres. Portfolio 33», Knesebeck, 160 Seiten, 55.10 Franken.



**GEHEIMNISSE
EINER KORALLE**

Alex Mustard
Eine Gorgonie
streckt auf der
Suche nach Nahrung
ihre sternförmigen
Polypen aus.



Foto: Alex Mustard/WPY

**VOM AFFEN
GERITTEN**

Atsuyuki Ohshima
Ein Makakenweib-
chen hat es sich auf
dem Rücken eines
Sikahirsches be-
quem gemacht.



Foto: Atsuyuki Ohshima/WPY

**EINE WIEGE
AUS STEIN**

Isaac Szabo
Der Flussdöbel
schichtet emsig
Stein auf Stein, um
die Eier seines Weib-
chens zu schützen.

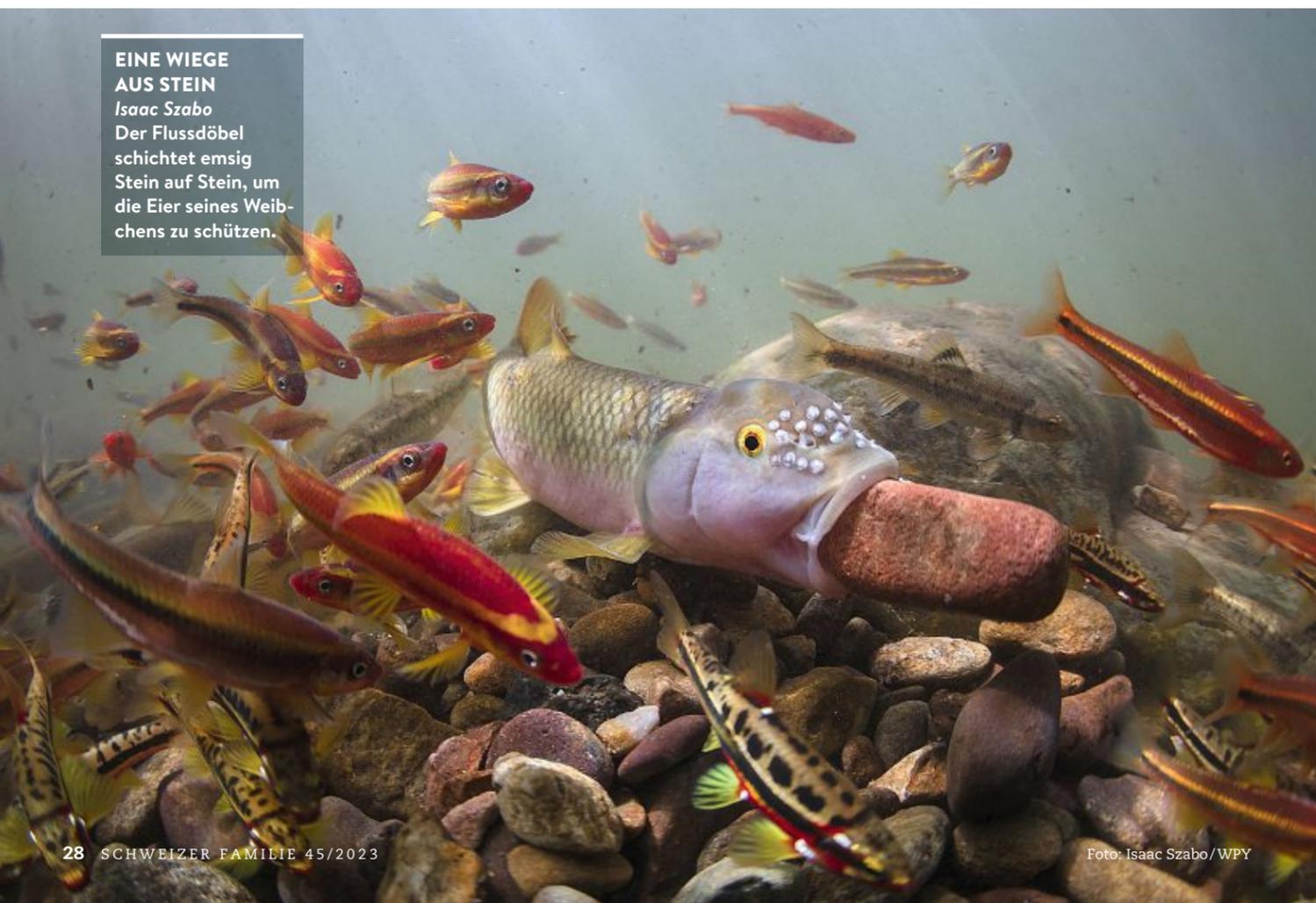


Foto: Isaac Szabo/WPY

VOLLES RISIKO

Jerry Tsang
Die Kleine harrt aus,
um der Grossen
Beute zu stibitzen.
Hoffentlich wird die
Diebsspinne nicht
selber zur Beute.



Foto: Jerry (Tin Yuen) Tsang/WPY



AUF AUGENHÖHE
Olivier Gonnet,
Frankreich

Ein wütender Kafferbüffelbulle hält im kenianischen Naturschutzgebiet Masai Mara eine Löwin mit ihren beiden Jungen in Schach. Zwar jagen Löwen Büffel – aber nur im Rudel. Die Einzelgängerin tut gut daran, ihre Jungen vor dem riesigen Bullen zu verteidigen. Es wäre ihm ein Leichtes, sie zu töten. Olivier Gonnet, ein Amateurfotograf aus Marseille, stiess in der Abenddämmerung auf die Szene. Er harrte aus, bis es dunkel wurde. Dann gab auch der Büffel seine Belagerung auf, und die Löwin konnte ihren Nachwuchs in Sicherheit bringen.



TÖDLICHE SCHAUKEL

Bertie Gregory
Die Minuten dieser Robbe sind gezählt. Denn die Packeis-Orcas haben es auf sie abgesehen.

Foto: Bertie Gregory/WPY



HER MIT DER RATTE!

Yossi Eshbol
Im Flug zerrt ein junger Gleitaar seinem Vater eine Ratte aus den Fängen.

Foto: Yossi Eshbol/WPY



KRÄFTEMESSEN AM ABGRUND

Amit Eshel
Ausgerechnet auf einer Felskuppe kämpfen zwei Nubische Steinböcke um Paarungsrechte.

Foto: Amit Eshel/WPY



BLAUES WUNDER IM TEICH

Steven Johnson
Ein Klumpen Laich des Flecken-Querzahnmolchs ruht auf einem Bett aus Torfmoos.

Foto: Steven Johnson/WPY

DIE GESCHICHTEN HINTER DEN BILDERN

WIE HINGETUPFT

Etienne Francey, Schweiz

Die Grande Cariçaie erstreckt sich über vierzig Kilometer entlang des Südostufers des Neuenburgersees. Etienne Francey streifte an einem frühen Herbstmorgen durch das Naturschutzgebiet, als ihm Reiherenten auffielen, die unweit des Ufers im Wasser standen. Er wollte den Zauber dieses Morgens einfangen, indem er die Enten wie hingetupfte Farbtropfen ablichtete.



PRÄMIERTER
SCHWEIZER
BEITRAG

EINE WIEGE AUS STEIN

Isaac Szabo, USA

Irgendwo in einem Bach im westlichen Virginia, USA, stiess Isaac Szabo auf ein überaus fleissiges Flussdöbelmännchen. Es schichtete Steine und Kiesel zu einem grossen Haufen auf, um die Strömung etwas zu bremsen. So schuf er einen geschützten Laichplatz, wo sein auserkorenes Weibchen Hunderte von Eiern legte. Auch andere Arten nutzten den sorgfältig gebauten Steinhaufen, um ihren Laich zu deponieren.



VOLLES RISIKO

Jerry Tsang, Hongkong

Die winzigen Diebsspinnen pflegen einen riskanten Lebensstil: Sie hausen in den Netzen von vergleichsweise riesigen Seidenspinnen und stibitzen deren Beute. Sie müssen stets auf der Hut sein, um nicht selber gefressen zu werden. Jerry Tsang kauerte einen Tag lang unter dem Netz einer Seidenspinne, bis ihm ein Bild gelang, das auf einen Blick die Machtverhältnisse dieser speziellen Wohngemeinschaft wiedergibt.



KRÄFTEMESSEN AM ABGRUND

Amit Eshel, Israel

Es ist Brunftzeit. Zwei Nubische Steinböcke messen in der Wüste Zin in Israel ihre Kräfte. Beide stehen im Zenit ihres Lebens, beide wollen diesen Kampf gewinnen, denn es geht darum, wer das Vorrecht darauf hat, sich fortzupflanzen. Amit Eshel hörte das Aufeinanderkrachen der Hörner von weitem. Er musste sich beeilen, um zum Kampfplatz zu gelangen: Nach nur 15 Minuten gab einer der Kontrahenten auf. Die beiden trennten sich unverletzt.

GEHEIMNISSE EINER KORALLE

Alex Mustard, Grossbritannien

Der Meeresökologe Alex Mustard gehört weltweit zu den erfahrensten Unterwasserfotografen. Vor der indonesischen Insel Sulawesi porträtierte er diese Gorgonie, die unzählige weisse sternförmige Polypen ausstreckt, um Nahrung aus dem Wasser zu filtern. Doch Alex Mustard wollte nicht nur die Koralle ablichten. Ihm ging es auch um die drei klitzekleinen Fischchen, Geistergrundeln, die auf ihr Zuflucht finden.



VOM AFFEN GERITTEN

Atsuyuki Ohshima, Japan

Ein Sprung – und das junge Makakenweibchen landete auf dem Rücken des Sikahirsches. Anstatt erschreckt davonzustieben, frass der Hirsch ruhig weiter. So hatte Atsuyuki Ohshima Zeit, diesen ungewöhnlichen Ritt mit seiner Kamera einzufangen. Gelungen ist ihm das Foto auf der Insel Yakushima, die im Süden Japans liegt: Hier teilen sich Makaken und Sikahirsche die letzten dichten Nadelwälder als Lebensraum.



TÖDLICHE SCHAUKEL

Bertie Gregory, Grossbritannien

Packeis-Orcas haben eine geniale Jagdtechnik entwickelt: Sie springen aus dem Wasser, um auf Eisschollen ruhende Robben aufzuspüren. Dann bringen sie die Scholle zum Schaukeln. Fällt die Robbe ins Wasser, ist ihr Schicksal besiegelt. Auf zwei je einen Monat langen Expeditionen in die Gewässer vor der Antarktis dokumentierte der erfahrene Tierfilmer und -fotograf Bertie Gregory dieses einzigartige Verhalten.



HER MIT DER RATTE!

Yossi Eshbol, Israel

Ein junger Gleitaar, gerade erst flügge geworden, reisst seinem Vater eine Ratte aus den Fängen. Der 70-jährige Vogelexperte und Naturfotograf Yossi Eshbol kennt die Gleitaarfamilie gut. Vom Schlüpfen bis zum Ausfliegen hat er die jungen Gleitaare über 45 Tage lang beobachtet. Gleitaare gehören zu den Habichtartigen. Sie brüten erst seit 2011 im Hula-Tal in Israel. Mit Erfolg: Mittlerweile sind fast 100 Paare im Tal ansässig.



BLAUES WUNDER IM TEICH

Steven Johnson, USA

In einem Schmelzwassertümpel hat ein Flecken-Querzahnmolch auf einem Bett aus Torfmoos seinen hellblau schimmernden Laich abgelegt. Das Besondere daran: In den Eiern haben sich Algen eingenistet, die symbiotisch mit den Molchembryos wachsen und diese mit Sauerstoff versorgen. Steven Johnson, der ein besonderes Flair für das Leben in Süßgewässern hat, schoss das Foto in den Bergen seiner Heimat Virginia.

